



Sie gaben den Ton an - die „Gerbstedter Musikanten“ - die noch immer auf Nachwuchssuche sind

## Abschied von der alten Kupferhütte (Teil II)

Von Walter Klette

Entwicklung und Probleme der Anodenproduktion nach 1945 auf der Kupferhütte stehen im engen Zusammenhang mit der Erhöhung der Katodenproduktion der Kupferelektrolyse. Für die im Verlauf der 70er Jahre angestiegene Katodenproduktion auf ca. 60.000 t/Jahr wurden ca. 72.000 t Anoden benötigt. Der erforderliche Kapazitätzuwachs erfolgte im wesentlichen durch Vergrößerung der drei Anodenöfen bis auf 100 t Fassungsvermögen/Ofen. Möglich wurde dieser enorme Leistungsanstieg durch die Mitte der 60er Jahre erfolgte Umstellung der Ofenheizung von Steinkohlen-Planrostfeuerung auf Ölfeuerung und in den 70er Jahren auf Erdgasfeuerung.

Mechanisierungsbemühungen, die schwere Arbeit der Raffinerer zu erleichtern scheiterten an den territorialen Verhältnissen und natürlich an Beschaffungsproblemen. Die Arbeit an den Halbgasfeuerungen, das Einsetzen

von Schwarzkupferblöcken und Schrott sowie das Schlackeziehen, um nur einige der Tätigkeiten auf der Kupferhütte zu nennen, gehörten zu den schwersten Arbeiten bei „Mansfeld“ überhaupt.

Auch im Anodenbetrieb verarbeitete man, um die Kupferelektrolyse auszulasten, im zunehmenden Maße gekauftes Fremdschwarzkupfer und hochkupferhaltige Schrotte. Später, als im Zusammenhang mit verstärktem Schrotteinsatz die Ofenreparaturen zunahmen, wurde ein 4. Ofen dieser Größe errichtet. Bedingt durch die Einsatztechnologie und das Fehlen einer Abgasreinigung wurde die Umweltbelastung für die Arbeiter der Anlage und die anliegenden Bewohner mit zunehmenden Schrotteinsatz immer schlimmer. In den 80iger Jahren mußte deshalb der Schrotteinsatz eingeschränkt werden.

Nach der Errichtung der Stranggußanlagen Mansfeld I und II in den 60iger Jahren und dem Aufbau der Gießwalzan-

lage (DGW-Anlage) 1979 verminderte sich die Bedeutung der Kupferhütte für die Kupferformateerzeugung. Zum Einsatz kamen vor allem Kupferkatoden, die qualitätsmäßig den Anforderungen der modernen Induktionseinschmelzöfen nicht entsprachen.

Erhalten hat sich die ursprüngliche Kupferraffinateherstellung auf der Kupferhütte im geringen Umfang auch nach der Einführung der MEK-Formateherstellung für das Umschmelzen und Raffinieren von wenig verunreinigten Kupferschrotten. Die nach der Feuerraffination gegossenen Formate, Blöcke, Bolzen, Platten, teilweise mit Phosphor desoxidiert oder für bestimmte Verwendungszwecke legiert, fanden dort Verwendung, wo keine Anforderungen an die elektrische Leitfähigkeit des Kupfers vorlagen, also vordergründig im Apparate- und Anlagenbau.

In den Jahren zwischen 1960 und 1990 bewegte sich die sogenannte R-Formateproduktion um 10.000 t/Jahr. (Fortsetzung Seite 32)

**mansfeld** **ECHO**

**Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:**

Ursula Weißenborn

Th.-Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf

**Telefon:** (03 47 72) 3 20 12

**Tel.:** (0 34 75) 74 80 20 **Fax:** (0 34 75) 74 82 50

**Funk:** (01 77) 3 26 65 49

**Auflage:** 8.200 Stück

**Redaktionsschluss:** 23.6.1999

**Satz und Druck:**

Friedrich Druck GmbH

Unteraltenburg 26, Merseburg